

## **Generalversammlung Zürcher Handelskammer, 25. Juni 2019**

### **Gemeinsam Verantwortung übernehmen**

Präsidialansprache von Dr. Karin Lenzlinger

Es gibt ein Thema, zu welchem ich mich mit unserer Direktorin anlässlich der Vorbereitung für diesen Anlass bereits vor Monaten unterhalten habe. Es tauchte immer deutlicher auf in den Tätigkeiten meiner verschiedenen Engagements, und man kann es als "Spaltung der Gesellschaft und deren Einfluss auf die Wirtschaft" bezeichnen.

Dass das Phänomen tatsächlich aktuell ist, zeigen in der Zwischenzeit diverse fundierte Statements.

So lieferte zB. am diesjährigen Swiss Economic Forum der amerikanische Politikwissenschaftler Ian Bremmer eine bemerkenswerte Antwort auf die Frage, wie es zu den zur Zeit feststellbaren nationalistischen Tendenzen gekommen ist: Hintergrund sei die Zunahme der Ungleichheit in diversen Ländern. Die Bevölkerung sei darüber aufgebracht und in der Konsequenz der Ansicht, ihr politisches System sei gegen sie. Verstärkt würden diese Empfindungen durch die Kommunikation in den social media. Algorithmen sorgen dafür, dass man nur noch News von Menschen, die gleich denken, erhalte. Folgen solcher Entwicklungen – und nicht etwa Auslöser - seien der Brexit, die Wahl von Donald Trump oder das Erstarren der Lega in Italien.

Diese Kluft bestätigt kürzlich auch Thomas Becker, ehemaliger Forschungsleiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts in einem Gastkommentar in der NZZ am 14.6. Er zitiert dabei diverse internationale Wissenschaftler und auch CEOs von Blackrock bis Siemens. Gemäss zitierten Studien rangiert die Angst vor einer Spaltung der Gesellschaft sogar höher als jene vor der Zunahme von Gewalt und Kriminalität.

Die OECD bestätigt schliesslich, dass mittlere Qualifikationen nicht mehr ausreichen, um mittlere Einkommen zu erreichen.

Sind wir nun paranoid, sehen wir Gespenster oder sind wir einfach dem Pessimismus verfallen, wenn wir auch hier in der Schweiz über das Risiko von „gesellschaftlichen Zusammenstössen“ diskutieren, diese abwägen und allenfalls in unsere Überlegungen einbeziehen?

Es existiert ein spürbarer Respekt davor, dass der Rahmen resp. das Umfeld, in dem wir uns als Unternehmerinnen und Unternehmer bewegen, sich schlagartig verändern könnte. Zunehmend gehen mehr Verantwortungsträger davon aus, dass diese neuen Rahmenbedingungen Einfluss auf unsere Geschäftstätigkeit haben werden. „Unsicherheit“ vor diesem Hintergrund wird zu einem dominierenden Thema, und die Frage, ob wir uns wappnen müssen, bzw. vor allem wie wir uns wappnen können, gewinnt an Bedeutung.

Wenn wir allerdings nur die meist vergangenheitsbezogenen „hard facts“ analysieren, kommen wir eigentlich nicht zu diesen Schlussfolgerungen. Im Gegenteil: Sie zeigen – sogar auch weltweit - etwas Anderes. In der Schweiz haben wir heute Vollbeschäftigung, die Wirtschaft brummt, die Steuereinnahmen fliessen, wir können in Infrastrukturen und Nachhaltigkeit investieren und soziale Sicherheit gewährleisten. Gerade in der Schweiz ist ein Auseinanderdriften zwischen oben und unten nicht feststellbar. Einkommens- und Vermögensverteilung sind seit Jahren stabil, ob man es wahr haben will oder nicht.

Gerade weil es uns so gut geht und wir uns im Prinzip keine Gedanken über Existenzfragen machen müssen, nehmen aber andere Themen neuen und viel mehr Platz ein. Und wir können nicht so tun, als ginge uns das nichts an, selbst wenn es sich um kleine Gruppierungen handelt, die gewisse Forderungen - allerdings vehement - erheben. Ein Thema wird wie gesagt jedoch schnell gross, wenn es über die „geeigneten“ Kanäle transportiert wird. Und wir leben in einer Zeit der Dogmen. Gut und Böse scheinen klar definiert, Etiketten schnell angeheftet und das Vertiefen in andere Standpunkte und analysieren von Zusammenhängen langweilig.

Es reicht offenbar nicht mehr, wenn wir als Unternehmen zeigen können, dass wir im vergangenen Jahr gut gearbeitet, dass wir Arbeitsplätze erhalten haben oder sogar neue schaffen konnten, dass wir investiert haben

und Risiken eingegangen sind. Davon geht man heute aus, das wird erwartet. Wie gross der Effort ist, der dahintersteht, interessiert wenig, im Gegenteil: zu viel Erfolg macht angreifbar.

Heute werden an die Wirtschaft ganz andere Anforderungen gestellt. Stichworte sind: Verantwortung für die Umwelt und die Gesellschaft und zwar global und nicht nur national. Ein Beitrag zur Chancengleichheit – von Jung und Alt, Frauen und Männern, Ausländern und Schweizern – wird erwartet.

Als Vertreterin der sozialen Marktwirtschaft ist es für mich selbstverständlich, dass dies Teil unseres unternehmerischen Handelns ist, denn sonst könnten wir nicht erfolgreich sein: Unser Handeln muss die natürlichen Ressourcen schonen, wenn wir morgen noch tätig sein wollen. Wir müssen faire Löhne zahlen, für Frauen und Männer. Wir müssen Junge und Alte, Frauen und Männer beschäftigen, wenn wir gute Leistungen in gemischten Teams erbringen wollen. Und wir müssen durch persönliches Engagement einen Beitrag an die Gesellschaft leisten – nicht nur indem wir Steuern bezahlen, sondern auch, indem wir in dieser Gesellschaft mitwirken. Verantwortungsvolles Handeln ist und war insbesondere auch mir als Unternehmerin schon immer nicht eine Wahl, sondern eine Notwendigkeit.

Dies glaubhaft darzustellen ist jedoch zur grossen Herausforderung geworden; vielleicht manchmal auch, weil wir Vertreter der Wirtschaft selbst Fehler machen. Man schreit sehr schnell nach Regulierungen, die die gewünschten Ziele gewährleisten sollen oder das Verhalten von uns Unternehmern entsprechend verändern sollen.

Auch als Wirtschaftsverband sind wir mit diesen Themen konfrontiert. Und wir versuchen, sie so breit und so oft wie möglich zur Diskussion zu bringen.

Zum einen nach innen: Indem wir in unserer Basis eine Sensibilisierung zu erreichen versuchen. Vielfach sind sich die Unternehmen zu wenig bewusst, wie wichtig der Dialog mit der Gesellschaft heute ist. Corporate Social Responsibility tönt zwar gut, ist aber vielfach zu abstrakt. Was es braucht, sind gute Beispiele und glaubwürdige wahre Geschichten.

Zum anderen wirken wir nach aussen: Wir betrachten es als eine unserer Hauptaufgaben, Informationen über die Wirtschaft respektive deren Funktionsweise in die Gesellschaft zu tragen. Es ist z.B. wichtig, aufzuzeigen, was internationale Verflechtung heute bedeutet, und dass davon nicht nur Grosskonzerne, sondern auch kleine Unternehmen betroffen sind. Wichtig sind aber auch Aufklärungen, dass wir nicht die alleinseligmachenden Lösungen gefunden haben.

Ganz konkret müssen wir diese Botschaften vermitteln, wenn es in einigen Monaten um die Abstimmung über die Unternehmensverantwortungsinitiative geht. Dort braucht es nicht nur unser Engagement. Wir sind auch auf Ihre Unterstützung angewiesen. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir daran arbeiten, dass die Schweiz weiterhin ein Erfolgsmodell bleibt. Dazu gehört auch eine erfolgreiche Wirtschaft. Wir freuen uns, wenn auch Sie in Ihrem Umfeld erklären, was es bedeutet, heute unternehmerisch tätig zu sein, und dass dies nur gemeinsam mit der Gesellschaft und nicht gegen diese geht.

Vielen Dank